

Ruhr-Universität Bochum
Fakultät für Geschichtswissenschaften
Institut für Klassische Archäologie
Sommersemester 2003
Proseminar „Repräsentative Profanarchitektur der Antike“
Dozent: Dr.-Ing. Berthold F. Weber
Referent: Michael Striewe

Thermen und Palästren von Milet

Inhaltsverzeichnis

<u>EINLEITUNG.....</u>	<u>4</u>
<u>DIE THERME DES VERGILIUS CAPITO.....</u>	<u>4</u>
<u>LAGE UND DATIERUNG.....</u>	<u>4</u>
<u>DIE PALÄSTRA.....</u>	<u>4</u>
<u>DIE THERMENSÄLE.....</u>	<u>7</u>
<u>DIE FAUSTINATHERMEN.....</u>	<u>10</u>
<u>LAGE UND DATIERUNG.....</u>	<u>10</u>
<u>DIE PALÄSTRA.....</u>	<u>10</u>
<u>AMBULACRUM UND „MUSENSAAL“.....</u>	<u>11</u>
<u>DIE THERMENSÄLE.....</u>	<u>13</u>
<u>DIE THERME AM HUMEI TEPE.....</u>	<u>17</u>
<u>LAGE UND DATIERUNG.....</u>	<u>17</u>
<u>DIE PALÄSTRA UND ANGRENZENDE RÄUME.....</u>	<u>18</u>
<u>DIE BADERÄUME.....</u>	<u>19</u>
<u>ZUSAMMENFASSUNG.....</u>	<u>21</u>
<u>LITERATUR.....</u>	<u>22</u>

Abbildungen der Grundrisse

GRUNDRISS 1 – CAPITOTHERME.....	23
GRUNDRISS 2 – FAUSTINATHERMEN.....	24
GRUNDRISS 3 – THERME AM HUMEI TEPE.....	25

Verwendete Abkürzungen

Zur Verbesserung der Lesbarkeit der Fußnoten werden folgende Abkürzungen verwendet:

Milet I 9	A v. Gerkan - F. Krischen u.a., Thermen und Palästren, Milet I 9 (1928)
Ruinen	G. Kleiner, Die Ruinen von Milet (1968)
Sechster Bericht	T. Wiegand, Sechster vorläufiger Bericht, Abh. der königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 1908, Anhang Abh. I (1908)

Siebter Bericht

T. Wiegand, Siebenter vorläufiger Bericht, Abh. der königlich
Preußischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 1911,
Anhang Abh. I (1911)

Einleitung

Thermen und Palästren bildeten einen wichtigen Bestandteil der kaiserzeitlichen römischen Stadt. Sie dienten nicht nur als Anlage für sportlichen Betätigung und Körperhygiene, sondern auch als Ort der Entspannung und als sozialer Treffpunkt. Entsprechend dieser Rolle im Leben der Menschen gestaltete sich auch ihre Rolle im Stadtbild der Antike. Die repräsentative Ausgestaltung dieser Anlagen soll im vorliegenden Text anhand der drei erforschten Thermenanlagen der Stadt Milet untersucht werden.

Die Therme des Vergilius Capito

Lage und Datierung

Die Therme liegt östlich der heiligen Straße ca. 150 m nordöstlich des Nordmarktes und ca. 150 m südlich der Löwenbucht.

Gestiftet wurde sie einer Bauinschrift zufolge von Cn. Vergilius Capito, dem Procurator Kleinasiens unter Kaiser Claudius (41 – 54 n.Chr.), also in der frühen Kaiserzeit. Sie ist damit die älteste der drei betrachteten Anlagen.

Die Palästra

Die Palästra ist ein etwa 30 x 27 m großer Platz, der an allen vier Seiten von 3,50 – 5 m tiefen, mit Marmor ausgelegten Säulenhallen umgeben ist. Die Fundamente sind aus opus incertum hergestellt, im Stylobatfundament sind an den Säulenplätzen größere Kalksteinblöcke eingelegt. Die 75-110 cm starke Nordmauer der Säulenhalle ist durch Pfeiler in unregelmäßigen Abständen verstärkt. Die Südmauer wird durch eine ca. 80 cm starke Mauervorlage vor die schon bestehenden Nordwand des hellenistischen Gymnasiums gebildet. Am Ostende, wo das Gymnasion endet, ist die Mauer selber entsprechend stark ausgeführt. Hier, sowie an der gegenüberliegenden Stelle der Nordwand sind Durchgänge zu finden, die den Eingang zur Anlage bilden. Ihre Position erklärt sich vor allem dadurch, dass die Anlage hier eine Straße des städtischen Insularasters durchschneidet. Der Boden der Palästrahallen liegt allerdings ca. 45 cm höher als das umgebende Straßenniveau, so

dass der Höhenunterschied durch Stufen aufgefangen werden müsste.¹ Deshalb ist auch ein Zugang von Westen durch einen 1,5 m breiten Korridor der vor der Halle liegenden Räume denkbar.

Die Säulenreihen der Hallen verlaufen an drei Seiten gerade mit einem Säulenabstand von 2,6 m, an der Ostseite beschreiben sie dagegen ein Kreissegment, dessen Ursprung auf der Längsachse des Platzes liegt und dessen Start- und Endpunkt aus der gedachten geraden Säulenfront um ein Säulenjoch zur Platzmitte vorgeschoben ist. Der Säulenabstand beträgt hier 2 m. In dem entstehenden Bogen liegt ein Wasserbassin von 1,14 m Tiefe.

Die Säulenordnung des Erdgeschosses besitzt 50 unkanellierten Säulen mit 31,5 cm hohen Anthemienkapitellen. Säulenbasen sind nicht erhalten, die Säulenschäfte haben unten einen Durchmesser von 51 cm und enden dort mit einer einfachen Platte. Der obere Anlauf besteht aus Rundstab und Platte bei einem Durchmesser von 44 cm. Darüber folgt das Kapitell mit gedrücktem Echinus mit Eierstabmotiv und einer einfachen Abakusplatte.² Bei den beiden Kapiteln an den vorspringenden Ecken der Ostseite ist die Abakusplatte trapezförmig, der weiter ausladende Teil wird durch ein Akanthusblatt aufgefangen.³

Der glatte Zwei-Faszien-Architrav mit Soffitte und der ebenfalls glatte Fries sind aus einem Stück gearbeitet und 67,5 cm hoch. Die Oberglieder mit Zahnschnitt, Geison und glatter Sima mit Löwenköpfen sind zusammen 23 cm hoch und ebenfalls aus einem Stück gearbeitet.⁴

Mindestens für die Ostseite kann von einem weiteren Geschoss ausgegangen werden, da sich dort weitere Bauteile gefunden haben und die Oberglieder des Erdgeschosses entsprechende Befestigungsspuren aufweisen. Demnach befand sich über ihnen eine 45 cm hohe Attika mit quadratischen Postamenten und entsprechenden Zwischenstücken, die mit Anthemien und Ranken geschmückt waren. Von den darauf stehenden Säulen und ihren Kapitellen ist nichts erhalten⁵, wohl aber vom abschließenden Gebälk. Es handelt sich um einen 43,5 cm hohen Zwei-Faszien-Architrav mit Soffitte und einen vorgewölbten Rankfries mit darüber und darunter liegendem Eierstab, die wiederum aus einem Stück gearbeitet sind. Die abschließenden 30 cm hohen Oberglieder sind ebenfalls aus einem

¹ Deshalb sind angeblich keine Zugänge nachweisbar, obwohl sie im Plan verzeichnet sind (Milet I 9, 25)

² Milet I 9, Abb. 30

³ Milet I 9, Abb. 31

⁴ Milet I 9, Abb. 33

⁵ Die Rekonstruktionszeichnung mit korinthischen Kapitellen (Milet I 9, Abb. 38) erscheint trotzdem schlüssig.

Stück gefertigt. Auf den engen Zahnschnitt folgt ein mit einem Eierstabmotiv verziertes Konsolgebälk und die Sima mit Löwenköpfen und Anthemienrelief.

Der Ausgräber Fritz Krischen ging davon aus, dass die Zweigeschossigkeit der Anlage für alle vier Seiten angenommen werden kann. Er begründet dies mit einer erhaltenen Innenecke eines Attikablockes, der ein Abknicken der Fassade von der Ostseite auf die Nordseite vorgibt. Dann ergibt sich laut Krischen nur eine Lösung, wenn „die Zweigeschossigkeit an allen Hofseiten durchgeführt wird“⁶. Einen Architravblock des oberen Geschosses, der eine Außenecke bildet und einen Teil der Bauinschrift aufweist ordnet er an einer der beiden Ecken des vorspringenden Bogens ein, den er im übrigen genauso wie den des Untergeschosses rekonstruiert.

Reinhard Köster⁷ bemerkte dagegen, dass nicht alle Oberglieder des Erdgeschosses Befestigungen aufweisen⁸ und weiterhin das Fundmaterial aus dem Obergeschoss insgesamt äußerst spärlich ist. Ferner stellt er fest, dass es sich bei der gefundenen Innenecke des oberen Frieses um einen Wandblock handeln müsse, da er an seiner Rückseite nicht auf Ansicht gearbeitet ist, er keine Soffitte ausweist und der Gehrungsschnitt nur im vorderen Bereich ausgeführt ist.⁹ Die Position der Außenecke mit dem Inschriftenfragment an einer der Ecken des Bogens ergibt nach seinen Berechnungen eine extrem lange Inschrift, die zudem in den beiden zurückspringenden Kanten des Bogens beginnen und enden müsste und damit schlecht lesbar wäre.¹⁰

Ferner weist er darauf hin, dass die dem Bogen des Obergeschosses zuzuordnenden Bruchstücke nach den Fundzeichnungen eine flachere Krümmung aufzuweisen scheinen als die des Erdgeschosses¹¹ und die Zeichnungen allgemein offensichtlich nicht ausreichend genau ausgeführt sind.

Aufgrund dieser Feststellungen und weiterer Überlegungen zum Sinn eines Obergeschosses rekonstruiert er lediglich die Ostseite der Halle zweigeschossig mit einer vor- und zurückspringenden Tabernakelarchitektur mit einem gesprengten Giebel in der

⁶ Milet I 9, 27

⁷ R. Köster, Die Palästrahalle der Capitothermen in Milet. Überlegungen zur Rekonstruktion F. Krischens, IstMitt 43 (1993) 429-436

⁸ ebenda, 434

⁹ s.o.

¹⁰ ebenda, 433

¹¹ ebenda, 436 Fußnote 34

Mitte, ganz ähnlich der Architektur des ersten römischen Bühnenhauses, das ebenfalls einen eingezogenen Bogen aufweist.¹²

In dieser Rekonstruktion lassen sich der Wandblock mit der Innenecke und die Außenecke mit der Inschrift besser einpassen.

Allerdings erscheint auch diese Lösung nicht befriedigend, denn man kann davon ausgehen, dass die Bauinschrift in einer derart verwinkelten Frieszone nicht wesentlich besser zu lesen wäre. Zudem erklärt eine eingeschossige Säulenhalle an den verbleibenden Seiten nicht die aufwändigen Verstärkungen an der Nordwand. Weiterhin bleibt ungeklärt, wie die veränderte Architektur des Obergeschosses bautechnisch mit dem Grundriss des Untergeschosses zu verbinden ist.

Mit Sicherheit feststellen lässt sich damit lediglich eine aufwändige zweigeschossige Fassade an der Ostseite der Palästra, die einen dekorativen Vorbau für die dahinter liegenden Wände der Thermenräume bietet.

Die Thermensäle

Das Bodenniveau der Thermensäle liegt ca. 70 cm über dem der Palästra. Die notwendigen Treppenstufen werden von der Wandstärke der Westwand aufgenommen. Der Eingang führt von der Säulenhalle aus im Scheitelpunkt des Bogens in Raum 1 der Anlage. Über weitere Zugänge an den Räumen 7 und 8 können keine Aussagen getroffen werden, da diese Räume ebenso wie die Räume 6 und 9 nicht ausgegraben wurden.¹³

Die Anlage der Säle weist eine leicht abgewandelte Form des Reihentypus auf, in dem der Besucher die Baderäume in einer nahezu linearen Abfolge sowohl auf dem Hinweg als auch auf dem Rückweg durchquert.

Der etwa 10 m tiefe und 15 m breite Raum 1 ist beheizt und weist in den Wänden viele flache Nischen auf, er darf daher zweifellos als Apodyterium angesprochen werden. Aufgrund der Heizung wurde dieser Raum ursprünglich als Tepidarium gedeutet, was aufgrund der direkten Außentür unwahrscheinlich erscheint.¹⁴ Gegenüber dieser Tür befindet sich der Durchgang zu Raum 2, der ebenfalls beheizt ist und mit etwa 12 x 15 m

¹² E. Altenhöfer in: W. Müller-Wiener (Hrsg.), *Milet 1899-1980, IstMitt Beih.* 31 (1986) Taf. 22

¹³ Trotzdem behauptet Krischen, die Räume seien von der Halle aus „bequem zugänglich“ (*Milet I* 9, 32) und verzeichnet die Zugänge im Grundriss.

¹⁴ Eine Verwendung als Caldarium wurde unter Hinweis auf diese Tür direkt ausgeschlossen. *Milet I* 9, 29

Grundfläche den zweitgrößte Raum der Therme darstellt. Aufgrund seiner Position zu den anderen Räumen wird er als Tepidarium einzuordnen sein. Die Längsseiten sind durch drei Nischen gegliedert, die mittleren sind rund mit eingebauten Becken. Von den äußeren rechteckigen Nischen könnte die nordöstliche ebenfalls ein Becken beinhaltet haben, alle anderen nehmen Durchgänge zu benachbarten Räumen auf. Die beiden Schmalseiten des Raumes besitzt ebenfalls drei Nischen, die beiden äußeren sind rund und mit Becken versehen, die mittleren sind rechteckig und dienen als Durchgänge zu Raum 1 und 3. Letzterer ist mit etwa 12 x 20 m Fläche der größte Raum der Therme. Er besitzt eine große Rundnische mit Wasserbecken in der dem Eingang gegenüber liegenden Schmalseite sowie zwei weitere runde Nischen mit Wasserbecken in den Mitten der Längsseiten, die von den seitlich des Raumes gelegenen Präfurnien direkt beheizt werden. Es handelt sich hierbei also offensichtlich um einen Warmraum, das Caldarium. In der Südostecke besitzt dieser Raum in einer rechteckigen Nische einen Türdurchgang zum etwa 8 x 13 m großen Raum 4, der in seiner Achse nicht exakt rechtwinklig zu den anderen Räumen liegt. Sein Hypokaustboden weist in der Mitte mit etwa 1,5 m Abstand zu den Seitenwänden eine 45 m² große rechteckige Zone mit kürzeren Stützen für die Bodenplatten auf, so dass sich hier ein beheiztes Becken befunden haben muss. Der Raum wäre somit als Schwitzbad (Sudatorium) zu bezeichnen.¹⁵ Ein weiterer besonders beheizter Raum ist der runde Raum 5, der ein Becken mit 6 m Durchmesser und einem 1,4 m breitem Umgang beherbergt. Die Wände weisen vier halbrunde Nischen auf, von denen zwei für schmale Durchgänge zu den Räumen 2 und 3 durchbrochen sind.

Die Räume 6 und 9 sind wie erwähnt nicht ausgegraben, dürften aber im Sinne der Raumfolge die unerlässlichen Frigidarien oder evtl. auch weitere Tepidarien enthalten haben. Zumindest Raum 9 könnte in den runden Apsiden der Schmalwände Wasserbecken besessen haben. Die Räume 7 und 8 könnten, sofern sie tatsächlich Zugänge von außen besaßen, als weitere Apodyterien oder Aufenthalts- und Salbräume gedient haben. Eine Verwendung als weitere direkte Baderäume scheidet aufgrund der glatten Wände ohne Nischen und Becken aus.

Sämtliche Mauern der Thermen sind in Bruchsteinmauerwerk ausgeführt, an ausspringenden Ecken sind Kalksteinblöcke eingesetzt. Nach innen wurden diese Wände mit einer farbigen Marmorinkrustation mit wenigen flachen Reliefs verkleidet. Eine

¹⁵ Direkt nach der Ausgrabung wurde dieser Raum unverständlicher Weise noch als Frigidarium gedeutet. Sechster Bericht, 11

Ausnahme bildet Raum 5, dessen runde Wände lediglich verputzt und rot bemalt waren. Der Boden aller Räume war ebenfalls vollständig mit Marmor ausgelegt.

Mit Ausnahme von Raum 7 und 8 sind die Wände aller Baderäume stark genug um Tonnengewölbe zu tragen¹⁶, die auf der Innenseite verputzt waren. Eine Beleuchtung der Säle durch Thermenfenster in den Schildwänden ist daher möglich. Einige Streben der Sprossenfenster wurden bei der Ausgrabung auch gefunden. Raum 5 trug ein halbkugeliges Kuppelgewölbe, an dessen Putz sich Reste blauer Bemalung erhalten haben.

Die Beheizung der Anlage geschah hauptsächlich über zwei Öfen in einem Heizraum südlich von Raum 3. Er war über einen Korridor an der Südseite des Gebäudes zu betreten und trug im Obergeschoss zudem Wasserbehälter. Eine ähnliche Anordnung kann auch für die Räume auf der Nordseite angenommen werden, wobei die Funktion zweiter schmaler Räume östlich von Raum 9 und mit Zugang von diesem gänzlich ungeklärt ist.

In der Außenansicht der Therme bildete sich ein grober Baukörper mit unregelmäßiger Dachfläche aus Wölbungen, zwischen denen der Wasserablauf durch Gefälle geregelt werden musste. Eine repräsentative Ausgestaltung der Außenseite liegt damit nicht vor, lediglich die westlich Rückwand der Palästra bekommt durch die vorgelegte Ionische Halle an der Heiligen Straße eine dekorative Fassade.

¹⁶ Milet I 9, 32

Die Faustinathermen

Lage und Datierung

Die Faustinathermen liegen, unmittelbar an die Nordostecke des Stadions anschließend, ca. 100 m westlich des Südmarktes und 150 m südlich des Theaters. Sie sind um ca. 20° gegen den Uhrzeigersinn aus dem Grundriss des Straßenrasters herausgedreht, so dass ihre lange Halle nahezu in Nord-Süd-Richtung verläuft. Für diese Drehung können sowohl technische Gründe des zur Verfügung stehenden Bauplatzes¹⁷ als auch die möglichst optimale Nutzung der Sonneneinstrahlung in die Thermen eine Rolle spielen.

Erbaut wurde die Anlage in der zweiten Hälfte des 2. Jh. n. Chr., offenbar aufgrund einer Stiftung von Faustina, der Frau des Kaisers Marcus Aurelius, die im Jahr 164 n. Chr. Kleinasien bereiste. Die Therme ist damit die jüngste der drei Anlagen in Milet.

Die Palästra

Die Größe des nicht gepflasterten Platzes beträgt zwischen den Stylobatkanten etwa 62 x 64 m, umgeben von eingeschossigen Säulenhallen korinthischer Ordnung mit 25 bzw. 26 Säulen. Die 4,70 m hohen Säulenschäfte sind unkanelliert und aus einem Stück gefertigt. Der obere Durchmesser beträgt 49,5 cm, der untere 56 cm. Auf den 90 cm hohen Säulenpodesten und mit den 64 cm hohen Kapitellen ergibt sich eine Stützhöhe von 6,24 m. Die Kapitelle besitzen einen hohen Hals mit zwei Reihen Akanthusblättern, gefolgt von den Eckvoluten mit dazwischen liegendem Eierstabmotiv. Den oberen Abschluss bildet eine profilierte Abakusplatte mit je einer Blüte in der Seitenmitte. Es haben sich Farbreste einer roten Bemalung erhalten.¹⁸ Der Drei-Faszien-Architrav und der Fries sind aus einem Stück gearbeitet und 89 cm stark. Die Unterseite des Architravs ist mit einer Soffitte versehen und die drei glatten Faszien sind jeweils durch einen Perlenstab getrennt. Über einem vorspringenden Eierstabrelief liegt der vorgewölbte Rankfries und darüber wieder ein vorspringender Eierstab. Die folgenden Oberglieder sind ebenfalls aus einem Block gearbeitet und 58 cm stark. Über dem Zahnschnitt folgen ein vorspringender Eierstab und weit vorkragende Konsolen mit Akanthusblättern auf ihrer Unterseite und Eierstabrelief an

¹⁷ Milet I 9, 50f.

¹⁸ Siebter Bericht, 31

den Kanten. Das Geison ist mit einem Pfeifenornament geschmückt, die abschließende Sima mit einem Rankenrelief. Insgesamt ergibt sich ein äußerst dekoratives Gesamtbild, bei dem die architektonische Bedeutung der Glieder vollkommen zurück tritt und das sicherlich „zum bedeutendsten Schmuck der Stadt“ gehörte.¹⁹

Da die Palästra nicht vollständig ausgegraben ist, sind Anzahl und Lage der Zugänge nicht vollständig gesichert. Lediglich die beiden Zugänge in unmittelbarer Nähe des Thermenbaus sind im Befund nachgewiesen. Weiterhin ist nicht auszuschließen, dass um die Säulenhalle herum weitere Räume lagen.

Ambulacrum und ‚Musensaal‘

Zwei 2,5 m hohe Türdurchgänge in der Ostwand der Säulenhalle führen in zwei Windfänge, die sich ihrerseits nach innen in eine 70 m lange und 11,5 m breite Halle öffnen. In ihren beiden Längswänden befinden sich je 13 Nischen von 4 m Höhe und 2 bis 3 m Tiefe, die mit jeweils einer Quertonne überwölbt sind. Die Nischen ohne Durchgang nach außen oder in die Badräume haben einen Bodeneinbau, der etwa 1 m höher liegt als der Boden der Halle. Die Bänke in diesen Nischen sind spätere Einbauten.²⁰ Über den Nischen steigen die Seitenwände der Halle noch mindestens 4 Meter auf und sind über jeder Nische von Fenstern durchbrochen. Die Wandflächen zwischen den Nischen werden durch Pilaster gegliedert, die mit korinthischen Kapitellen und einem korinthischen Gebälk rekonstruiert werden, von dem allerdings keine Funde vorliegen.²¹ Darüber setzt das Gewölbe der Tonne an, die die gesamte Halle überdeckt.

Der 1 m hohe Sockelbereich der Hallenwände war mit Marmorinkrustation versehen, die Pilaster sind auf dieser Höhe zurückgearbeitet, um die Oberkante der Marmorplatten aufnehmen zu können. Der höher liegenden Wandschmuck wurde in Stuck aufgeführt und vermutlich bemalt. In einer Kammer haben sich Teile einer mehrfarbigen Quaderbemalung erhalten.²²

Der Ausgräber Krischen ging davon aus, in diesem Raum das Apodyterium vor sich zu haben und deutete die Nischen als einzelne Umkleidekabinen.²³ Angesichts der

¹⁹ Siebter Bericht, 31

²⁰ Ruinen, 103

²¹ Milet I 9, 58

²² ebenda, Abb. 71

²³ ebenda, 54

Bodendifferenz von einem Meter sowie des im Extremfall 70 m langen Wegs durch eine gewiss trotz der Windfänge zugige und kühle Halle zu den Baderäumen erscheint diese Vorstellung wenig komfortabel. Schlüssiger ist es, die Halle als Ambulacrum zu bezeichnen, in dem man vor oder nach dem Badegang seine sozialen Kontakte pflegte und in dessen Nischen man ungestört vertrauliche Gespräche führen, einen Imbiss zu sich nehmen oder sich ausruhen konnte.²⁴

Nördlich schließt an die Halle ein 17,5 x 15 m großer Raum an, der nach den dort gefundenen Musenstatuen als Musensaal bezeichnet wurde. An seiner Nordwand weist er eine bogenförmige Apsis mit vier halbrunden Nischen auf, die in einer späteren Umbauphase zu einer Bühne umgebaut wurde, welche ihrerseits in einem noch späteren Umbau in den Raum hinein erweitert wurde.²⁵ Links und rechts der Apsis liegen zwei kleine Räume, der westliche mit einem Durchgang nach außen. Im Zuge des Umbaus erhielten die Räume seitliche Zugänge zur Bühne, für die die beiden äußeren Nischen durchbrochen wurden. Die beiden Seitenwände des Saals weisen je drei eckige und zwei bogenförmige Nischen für Statuen auf. Die Wände waren mindestens bis zur Höhe der Nischen mit Marmorinkrustation versehen. Passende korinthische Kapitelle als Abschluss der Inkrustationsarchitektur der Nischen wurden am Ort gefunden.²⁶

Der Musensaal wurde von einer Quertonne überwölbt und durch Fenster in ihren Schildwänden beleuchtet. Den Durchgang zwischen Saal und Ambulacrum vermittelt ein großer Bogen, auf dessen 1,6 m tiefer Laibung eine Bauinschrift angebracht ist, die auf einen Umbau der Thermenanlage im späten 3. Jh. hinweist. Die Archievolte mit glattem Drei-Faszien-Profil ruht auf korinthischen Kämpferkapitellen²⁷ und ist am Schlussstein auf beiden Seiten mit einer rundplastischen Maske geschmückt.²⁸

Die Bühne und die Musenstatuen lassen keinen Zweifel an einer Verwendung des Raumes als Vortragssaal zu; indes erscheint es zweifelhaft, ob dies der ursprüngliche Verwendungszweck war. Ohne die Bühne ist dieser Raum nämlich für Vorträge vor Publikum aufgrund der Akustik nicht geeignet.²⁹ Möglich wäre eine Verwendung im Zusammenhang mit der Verehrung des Kaiserhauses oder eine Nutzung als Treffpunkt für

²⁴ C. Schneider, Die Musengruppe von Milet (1999) 58 ff.

²⁵ ebenda, 47

²⁶ Milet I 9, Abb. 77

²⁷ ebenda, Abb. 78

²⁸ ebenda, Taf. XVII

²⁹ C. Schneider, Die Musengruppe von Milet (1999) 61

die besonders wichtigen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, wie es bei Lucian für das Hippias-Bad beschrieben wird.³⁰ Beide Räume dienten damit nicht unmittelbar dem Badebetrieb, sondern den sozialen und gesellschaftlichen Funktionen einer Thermenanlage.

Die Thermensäle

Östlich des Ambulacrum liegt eine Reihe von drei Räumen, von denen ursprünglich der nördlichste (Raum 3) vom Ambulacrum aus zugänglich war und der einen Durchgang zum mittleren Raum 4 ermöglichte. Der Zugang vom Ambulacrum aus lag direkt gegenüber des südlichen Windfanges von der Palästra her und eröffnete dem Besucher damit einen direkten Blick in die Apsis des Raumes, die möglicherweise mit einer aufwändigen Wandverkleidung geschmückt war und damit eine „anziehende Perspektive“ bot.³¹ Beide Durchgänge wurden bei einem Umbau zugesetzt und der Raum, der wohl als Frigidarium mit Schwimmbecken diente, zu einem Wasserspeicher umfunktioniert.

Der mittlere Raum 4 beherbergt ein 1,25 m tiefes Becken von 6,5 x 12 m mit 1,2 m breitem Umgang und einer breiten Treppe im Norden sowie zwei kleinen Treppen in den südlichen Ecken. Er weist an den Längsseiten je zwei rechteckige und eine runde Nische auf. Im Zuge des oben erwähnten Umbaus wurde vor dem zugesetzten Durchgang von Norden eine Statue eines ruhenden Flussgottes auf einem 2,5 m breiten und 50 cm hohen Sockel als Wasserspeier für das Becken aufgestellt und die beiden eckigen Nischen der Westwand zum Ambulacrum hin durchbrochen, um einen neuen Zugang für den Raum zu schaffen. In der mittleren Nische der Ostwand wurde später eine Löwenstatue als zweiter Wasserspeier aufgestellt. Die nördliche Nische besitzt einen kleinen Durchgang, der in die Versorgungsräume der Therme führt. Die Wände von Raum 4 waren mindestens bis zur Nischenhöhe inkrustiert, ein möglicherweise passendes Kapitell wurde gefunden.³² Ein Durchgang in der Südwand führt in den kleinsten der drei Räume (Raum 5) mit einem quadratischen Grundriss von 7 x 7 m. Den westlichen Teil mit Apsis nimmt ein unbeheiztes Wasserbecken ein. Das kleine Becken in der Südostecke ist erst bei einem späteren Umbau entstanden.³³ Der Boden ist mit einem stark gemusterten Marmorbelag

³⁰ ebenda, 66 f. Ich verzichte hier auf eine vollständige Wiedergabe der Analyse der Funktion derartiger Räume, wie sie Schneider zusammen mit einer sehr lebendigen Beschreibung des Badebetriebs und unter Betrachtung zahlreicher historischer Quellen liefert.

³¹ Milet I 9, 62

³² ebenda, 66

³³ Milet I 9, 67

versehen.³⁴ Jeweils eine Tür in der Südwand und in der Ostwand ermöglichen den Durchgang zu den benachbarten Räumen.

Durch letztere gelangt man in einen Zwischenraum, der wohl die Funktion eines Windfangs bzw. Isolierraumes einnimmt, da die folgenden Räume stark geheizt sind. In den selben Raum gelangt man auch durch einen schmalen Durchgang in der Südostecke von Raum 4. Der Zwischenraum wurde in einer späteren Bauphase geteilt und diente in der neu entstandenen Hälfte als Geräteraum oder Warteraum für Badediener.³⁵

Durch den verbleibenden Teil des Windfangs gelangt man in das große Caldarium (Raum 9), das mit einer Fläche von 15 x 27 m der größte Raum der Thermenanlage ist. Die Längsseiten sind durch je drei Nischen gegliedert, von denen auf der Westseite die nördliche den Durchgang zum Isolierraum ermöglicht während die südliche sowie die nördliche und südliche der Ostwand Wasserbecken beinhalten. Die Nordwand besitzt eine halbrunde Apsis, die ebenfalls ein Wasserbecken enthält. Die Quertonnen der Nischen der Längswände haben eine Kämpferhöhe von 5,5 m bei einer Scheitelhöhe von 8,5 m. In 10 m Höhe folgt die Kämpferzone der nördlichen Apsis, auf der auch die Fenster über den Nischen der Längswände fußen. Die den Saal überwölbende Längstonne setzt auf einem Kämpferprofil in 16 m Höhe an erreicht im Scheitel 23 m. Die beiden Schildwände sind durch Fenster durchbrochen.

Unter dem mit Marmor ausgelegten Fußboden befindet sich der 75 cm hohe Hohlraum für die Hypokaustheizung. Die Wandflächen zwischen den Nischen sind ebenfalls über tubuli beheizt, die inklusive des Verputzes eine Dicke von 35 cm ergeben.³⁶ Darüber folgte noch eine farbige Marmorinkrustation mit wenig Relief, die allein durch ihre „natürliche Schönheit des Materials“ wirkte.³⁷ Da diese dicke Vorlage nur auf den glatten Wandflächen zwischen den Nischen angebracht wurde, springen die Steinblöcke der Archivolten über den Nischen um die entsprechende Dicke vor.³⁸

Die Heizung dieses Raumes wurde von insgesamt drei Präfurnien an der Nord- und Ostseite befeuert, der Raum hatte damit die beste Heizungsversorgung der Therme.

³⁴ ebenda, Abb. 88

³⁵ ebenda, 69

³⁶ ebenda, Abb. 106

³⁷ ebenda, 75

³⁸ ebenda, Abb. 105

Die Südwand des großen Caldariums hatte einen - nicht mittig in der Raumachse liegenden - Durchgang zu einem quer liegenden zweiten Caldarium (Raum 8). Mit etwa 12 x 20 m Grundfläche und 13 m Raumhöhe (7 m Kämpferhöhe) stellt dieses den zweitgrößten Raum dar. Wasserbecken sind nicht nachgewiesen, möglicherweise befand sich aber eines in der östlichen Apsis. Eine Verwendung des Raumes als Sudatorium, wie es in der unmittelbaren Nähe des Caldariums denkbar wäre, scheidet aufgrund der Größe, der nur indirekten Heizungszufuhr aus dem Nachbarraum sowie der isolationstechnisch ungünstigen Ecklage aus.

Beleuchtet wurde der Raum durch ein großes Fenster in einer breiten rechteckigen Nische der Südwand. Die Wände waren mit Marmorplatten mit flachem Relief inkrustiert. Besonders auffällig sind die hohen Rüstlöcher an den Längswänden über der Kämpferzone³⁹, für die es keine bautechnische Erklärung gibt.

In der Westwand befindet sich ein Durchgang zu Raum 7, der nun wieder mit seiner Längsachse in Nord-Süd-Richtung verläuft und eine Grundfläche von 18,5 x 9,25 m besitzt. Die Wände sind glatt und ohne Nischen, dafür aber vollkommen mit tubuli versehen. Ein Durchgang zum nördlich quer vorliegenden Raum 6 wurde bei einem Umbau zugesetzt, als ein Becken in den Nordteil des Raumes eingebaut wurde. Auch dieser Raum wird durch ein großes Fenster nach Süden hinaus beleuchtet, das hier bereits 1,5 m über dem Fußboden beginnt und bis in den Schild des Tonnengewölbes führt. Vor diesem Fenster befand sich ein etwa 2 x 3 m kleines Wasserbecken.

Krischen bezeichnet diesen Raum als Sudatorium, was angesichts der Wandheizung über die tubuli zunächst plausibel erscheint.⁴⁰ Allerdings liegt dieser Raum zu weit von den Präfurnien entfernt, als dass die Heizung den Wärmeverlust durch das großflächige Fenster ausgleichen könnte. Zudem spricht weder der ursprüngliche Durchgang zum unbeheizten Raum 6 noch das große Becken für eine Nutzung als Schwitzbad. Eine Nutzung als Tepidarium erscheint wesentlich schlüssiger.

Ebenfalls als Tepidarium kann der nicht vollständig ausgegrabene Raum angesehen werden, der durch einen Durchgang in der Westwand erreicht wird. In Größe und Ausgestaltung dürfte er seinem Nachbarn entsprochen haben, wobei die Warmluftzufuhr aufgrund der großen Entfernung zu den Präfurnien nicht sehr groß gewesen sein kann.

³⁹ Milet I 9, Abb. 112

⁴⁰ ebenda, 87 f.

Mehr als eine Nutzung als mäßig temperiertes Tepidarium ist wohl nicht möglich gewesen. Über den noch weiter westlich anschließenden Raum kann ebenfalls keine Aussage getroffen werden.

Feststellen lässt sich bis hier her schon, dass die Südfassade des Gebäudes mit den Fenstern in den Schildwänden der Tepidarien sowie der Seitenwand des kleinen Caldariums ein beeindruckendes Bild geliefert haben muss.⁴¹

Nördlich der Tepidarien und durch einen Durchgang mit dem westlichen verbunden befindet sich noch der quer liegender Raum 6, der in seiner Nordwand einen Durchgang zum Ambulacrum sowie eine Türöffnung zum kleinen Zwischenraum 5 besitzt. Der Raum wird von Krischen als Tepidarium angesprochen. Dies geschieht allerdings ungeachtet der Tatsache, dass dieser Raum über gar keinen Anschluss an das Heizsystem verfügt.⁴² Die je 5 rechteckigen Nischen in den beiden Längswänden deuten dagegen eher darauf hin, dass es sich hierbei um das Apodyterium handelt. Dem widerspricht auch nicht der spätere Einbau eines Wasserbeckens an der Ostwand, selbst wenn dieses aufgrund seiner Nähe zum Caldarium beheizt gewesen sein könnte. Der Marmorboden des Raumes ist insbesondere an der Westseite stark abgenutzt und weist antike Flickungen auf, was ebenfalls besser zu einem Apodyterium, das mit jeder Art von Schuhwerk betreten wird, als zu einem Tepidarium passt. Der Raum könnte sowohl mit einem Tonnengewölbe als auch von einer Holzdecke überdeckt gewesen sein. Im letzteren Fall stellt sich allerdings die Frage nach der Beleuchtung, während im ersten Fall ein Fenster in der westlichen Schildwand angenommen werden darf.

Der bogenförmige Durchgang zum Ambulacrum durchschneidet 2 m Wandstärke und trägt auf seiner Laibung drei Inschriften, die auf architektonische Erneuerungen Bezug nehmen. Eine bezieht sich möglicherweise auf Gordian III., also Maßnahmen in der Mitte des 3. Jh. n.Chr.⁴³

Mit der oben beschriebenen Nutzung der Räume ergibt sich eine Raumfolge nach dem Ringtypus ohne Sudatorium. Der Badegast betrat das Apodyterium, durchquerte die südlichen Tepidarien (der westliche Raum diente dabei evtl. als Salbraum) und gelangte erst in das kleine und dann in das große Caldarium. Über den kleinen Zwischenraum

⁴¹ Milet I 9, Taf. XXIV

⁴² ebenda, 67

⁴³ sechster Bericht, 18 f.

konnte er dann noch Abkühlung im Frigidarium suchen oder den Badegang direkt mit dem Weg zurück ins Apodyterium beenden.

Bei allen Thermensälen sind Pfeiler und Bögen in massiver Quadertechnik aus Porosblöcken oder Gneis ausgeführt und die dünneren Mauern mit Bruchstein errichtet. Die Fenster sind in der Regel dreiteilig und bestehen aus einem Rahmen aus Marmorplatten mit zwei stärkeren Pfosten sowie kleineren Marmorpfosten- und Sprossen, die Öffnungen von 40 x 40 cm bilden. Diese waren mit Glas oder Alabaster geschlossen. Die 65 cm tiefe Laibung der Fenster weist an einigen Stellen Aufhängungen für Fensterläden auf.⁴⁴ Für das große Caldarium wird im vorläufigen Grabungsbericht eine Fenstergröße von 6 x 25 m² bei 75 m² reiner Glasfläche angegeben, was bei 500 m² Grundfläche zu einem Verhältnis von 1:7 führt, wie es „auch in moderner Zeit für gut beleuchtete Räume“ angewandt wird.⁴⁵ Da dabei die Grundfläche recht großzügig berechnet wurde und zudem die beiden Fenster in den Schildwänden unberücksichtigt blieben, dürfte sich das Verhältnis tatsächlich noch etwas günstiger dargestellt haben.

Die Heiz- und Versorgungsräume sowie Wasserbehälter sind in unregelmäßiger Folge auf der Nord- und Ostseite der Thermensäle angelegt und können von Südosten her betreten werden. Die Außenwand ist dort so schräg angesetzt, dass sie wieder in das Straßenraster der Stadt passt. Über Treppen oder Leiterschächte kann von verschiedenen Stellen aus das Dach der Thermen betreten werden, was für die Pflege der Fenster sowie die Sinnhaftigkeit der Fensterläden unabdingbar nötig war.

Über die Außenwirkung des Thermenkomplexes auf seiner Nord- und Ostseite kann wenig gesagt werden, mit Sicherheit war sie aber weniger repräsentativ als die durch großflächige Fenster aufgelockerte Südseite oder die Südwestansicht vom Stadion her, wo der entstehende unregelmäßige Platz im Winkel von Palästrarückwand und Thermenwand mit einer Säulenhalle gefasst wird.

⁴⁴ Ruinen, 109

⁴⁵ siebter Bericht, 34

Die Therme am Humei Tepe

Lage und Datierung

Die Therme umfasst genau eine milesische Insula (52,9 x 28,3 m) und liegt nordöstlich der Löwenbucht. Sie ist nicht eindeutig zu datieren, gehört entwicklungsgeschichtlich und aufgrund der Ornamentik eines erhaltenen Inkrustationskapitells wohl in die Zeit der Wende vom 1. zum 2. Jh. n. Chr..⁴⁶

Die Palästra und angrenzende Räume

Die Palästra ist ein etwa 15,9 x 11,7 m großer Platz, der auf allen vier Seiten von 3,8 m tiefen Säulenhallen umgeben ist. Der Abstand der sechs Säulen an den Schmalseiten beträgt 2,49 m, der der acht Säulen der Längsseiten 2,38 cm. Anhand der Standspuren auf dem Stylobat lässt sich zudem eine Plinthenlänge von 70 cm ermitteln, so dass sich aufgrund dieser Daten auch ohne weiteres Fundmaterial in Analogie zu weiteren römischen Säulenhallen in Milet, etwa im Delphinion oder den oben besprochenen Faustinathermen eine Säulenhöhe ohne Sockel von 4,80-4,90 m und eine Gesamthöhe bis zur Gebälkoberkante von 6,10-6,20 m rekonstruieren lässt.⁴⁷ Die Hallen waren gepflastert, der Hof verfügte über einen einfachen Sandboden. Der spätere Einbau eines lang gezogenen Wasserbeckens nimmt ihm seine Funktion als offener Platz für sportliche Betätigungen. Im Zuge von weiteren Umbaumaßnahmen in einer Zeit, in der die Anlage nicht mehr als Bad genutzt wurde, wurde die nördliche Halle durch Vermauerungen und den Einbau von Gittern und Türen vom Rest der Palästra getrennt.

Im Süden schließt sich an die Säulenhalle eine Reihe von Vorräumen an, von denen der mittlere mit einem Treppenaufgang als Vermittler zwischen Straßenniveau und der 1,6 m höher liegenden Palästra dient. Parallel dazu liegen links und rechts daneben schmale Korridore, die als Zugang zu weiteren Räumen und mit ihren Treppeneinbauten auch als Weg ins Obergeschoss dienten. In der Südostecke des Hofes führt ein 80 cm schmaler Korridor zu einer Latrine an der Südseite, durch die der Hauptabflusskanal der Therme über zwei Abflüsse nach außen fließt.

⁴⁶ Milet I 9, 141

⁴⁷ ebenda, 138

Westlich und östlich der Palästra liegen hinter der Rückwand der Säulenhalle jeweils 5 unterschiedlich große Räume, die nur von außen betreten werden können und für die daher eine Nutzung als Ladenlokale nahe liegt. Die Palästra bekommt durch diese Vielzahl der umschließenden Räume den zurückgezogenen Charakter eines Wohnhauses, der einen Nutzung als privat betriebene Badeanlage nahe legt.

Die Baderäume

Eine Exedra des Säulenhofes, die in der Längsachse der Anlage liegt dient als Eingang zu den Baderäumen. Sie besaß zwei 0,54 m breite Anten und zwei Säulen und war mit Marmor gepflastert und inkrustiert. Teile eines marmornen Sockelprofils sind erhalten.⁴⁸ Die Thermensäle sind streng symmetrisch angelegt mit einem zentralen Caldarium und je einem Apodyterium und zwei Tepidarien an der West- und Ostseite. Die beiden Apodyterien haben eine Grundfläche von etwa 8,4 x 5,4 m und waren mit Tonnengewölben aus Ziegeln überdeckt, die auf 5 m Höhe ansetzten. Die beiden etwa 2,6 x 3,9 m großen und 1,22 m tiefen Kaltwasserbecken liegen in den Seitenflügeln der Palästra und waren über Durchgänge in den südlichen Außenecken der Apodyterien erreichbar. Sie waren mit groben weißem Marmormosaik und Marmorinkrustation an den Wänden ausgekleidet.

Nach Aufgabe der Nutzung als Bad wurden die Apodyterien durch Wanddurchbrüche von der Nordhalle des Hofes aus zugänglich gemacht und mit farbigen Mosaiken auf weißem Grund ausgestattet.

Die Nordwände der beiden Apodyterien besitzen jeweils zwei Türen, die ursprünglich symmetrisch angeordnet waren. Die innere führt jeweils in ein 6,9 x 4,5 m großes Tepidarium mit einem Wasserbecken im Nordteil des Raumes. Zwischen diesen beiden Räumen und jeweils von ihnen zugänglich lag das Caldarium von etwa 7 x 7 m Größe. Nach Süden hin enthält es eine bogenförmige Nische mit einem Wasserbecken, ihr gegenüber liegt in der Nordwand eine rechteckige Nische mit einem weiteren Becken.

Alle drei genannten Räume verfügten über einen Hypokaustboden, aber keine tubulierten Wände. Die Warmluftzufuhr erfolgte über drei Feuerstellen im Korridor, der auf der gesamten Breite der drei Räume im Norden vorbeiführt. Als Rauchabzug dienten schmale

⁴⁸ Milet I 9, Abb. 124 c

Kanäle in den Ecken der Räume. Für alle drei Baderäume darf aufgrund der Wandstärke ein Tonnengewölbe angenommen werden, das beim Caldarium frühestens in 7,5 m Höhe ansetzte, da die Wand bis zu dieser Höhe erhalten ist.

Westlich bzw. östlich neben den Tepidarien liegen zwei nur 3,2 m breite und 8,3 m tiefe Räume, die erst später eingerichtet worden zu sein scheinen, da für sie die Türen aus der Symmetrie der Nordseite des Apodyterium nach außen in die Längsachse der Räume verschoben wurden.⁴⁹ Die Hypokaustböden erhalten ihre Warmluft nur indirekt über die Nachbarräume. Die beiden Räume, für die eine Nutzung als zusätzliche Tepidarien angenommen werden kann, verfügten ursprünglich über jeweils eine Tür nach außen, die aber durch den Einbau einer Rundnische in der Nordseite zugesetzt worden sein müsste.⁵⁰ Die Außenwände sind zu dünn, um ein Tonnengewölbe getragen zu haben, so dass hier ein Flachdach angenommen werden muss.

Sofern man davon ausgeht, dass die Gewölbemasse der Baderäume zur Verbesserung der Außenwirkung durch Dachkonstruktionen überdeckt waren, so ist dies durch ein quer liegendes Pultdach über den Apodyterien sowie ein Satteldach mit dem First in Nord-Süd-Richtung über den warmen Baderäumen möglich.⁵¹ Für alle Baderäume mit Ausnahme der Frigidarien und der beiden äußeren Tepidarien bleibt dann die Möglichkeit einer Beleuchtung durch Thermenfenster in den Schildwänden erhalten.

Das Mauerwerk ist hauptsächlich in Bruchsteintechnik ausgeführt. Alle Wände und Böden der Baderäume waren ursprünglich mit Marmor verkleidet, der nach Aufgabe des Badebetriebs entfernt und zum Verfüllen der Hypokausträume verwendet wurde. Stattdessen wurden die Böden mit geometrischen Mosaiken ausgelegt und die Wände glatt verputzt und bemalt. Dieser schon mehrfach erwähnte Umbau, der das Bad offensichtlich in ein Wohnhaus umfunktionierte, fand nach Deutung der Mosaiken wohl zum Ausgang der Kaiserzeit im 4. Jh. n. Chr. statt.⁵²

⁴⁹ Milet I 9, Taf. XXXVIII, Schnitt 2 und 3

⁵⁰ Zumindest geht dies aus dem Plan hervor, auch wenn nichts derartiges beschrieben wird. (ebenda, 134)

⁵¹ ebenda, Abb. 127; Taf. XXXIX

⁵² ebenda, 142

Zusammenfassung

Aus der Betrachtung der drei Thermen von Milet und ihrer Palästren lassen sich mehrere Feststellungen im Bezug auf die Ausgestaltung der Anlagen treffen.

Die Palästrahallen, durch die der Haupteingang der Thermen führt, weisen die aufwändigste äußere Gestaltung in ihrer Architektur auf und gehören damit zum repräsentativsten Teil der Anlagen. Alle anderen Außenseiten bleiben dagegen weitestgehend undekoriert oder bekommen lediglich durch die Vorlage einer Säulenhalle als separates Bauglied eine Fassade, wie dies in der Südwestansicht der Faustinathermen geschieht. Auch die Architektur der Palästrahallen selber bildet, wie bei der Capitotherme erläutert, zum Teil nur eine Fassade für den kargen Baukörper der Baderäume.

Bei diesen findet der repräsentative Ausbau im Inneren statt. Die Verwendung von Marmorinkrustation oder Stuck mit Reliefs, Profilen und Kapitellen überträgt die Techniken der Säulen- und Gebälkarchitektur auf die Gestaltung von Wänden, Nischen und Pilastern und verleihen damit Innenräumen ein monumentales Aussehen, wie am Ambulacrum der Faustinathermen mit Pilastern und Gebälk zu beobachten ist. Auch kleine Anlagen, wie die am Humei Tepe, die keine großen Außenanlagen besitzen, verzichten nicht auf eine aufwändige marmorne Innenausstattung.

Die großflächigen Fenster, die bei Thermen erstmalig zum Einsatz kommen, bewirken zum einen durch die gute Ausleuchtung der Innenräume eine Verstärkung der Wirkung von Bemalung und farbigem Marmor, zum anderen aber auch eine Auflockerung und Gliederung der Außenwände der Bauwerke.

Die wichtige Rolle, die die Thermen im Leben der römischen Antike spielten, findet damit als auch seinen Ausdruck in der repräsentativen Ausgestaltung der Anlagen, so dass sie nicht nur funktional, sondern auch baulich und optisch zu den bedeutendsten Bauwerken einer Stadt gehörten.

Literatur

A v. Gerkan - F. Krischen u.a., Thermen und Palästren, Milet I 9 (1928)

G. Kleiner, Die Ruinen von Milet (1968)

T. Wiegand, Sechster vorläufiger Bericht, Abh. der königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 1908, Anhang Abh. I (1908)

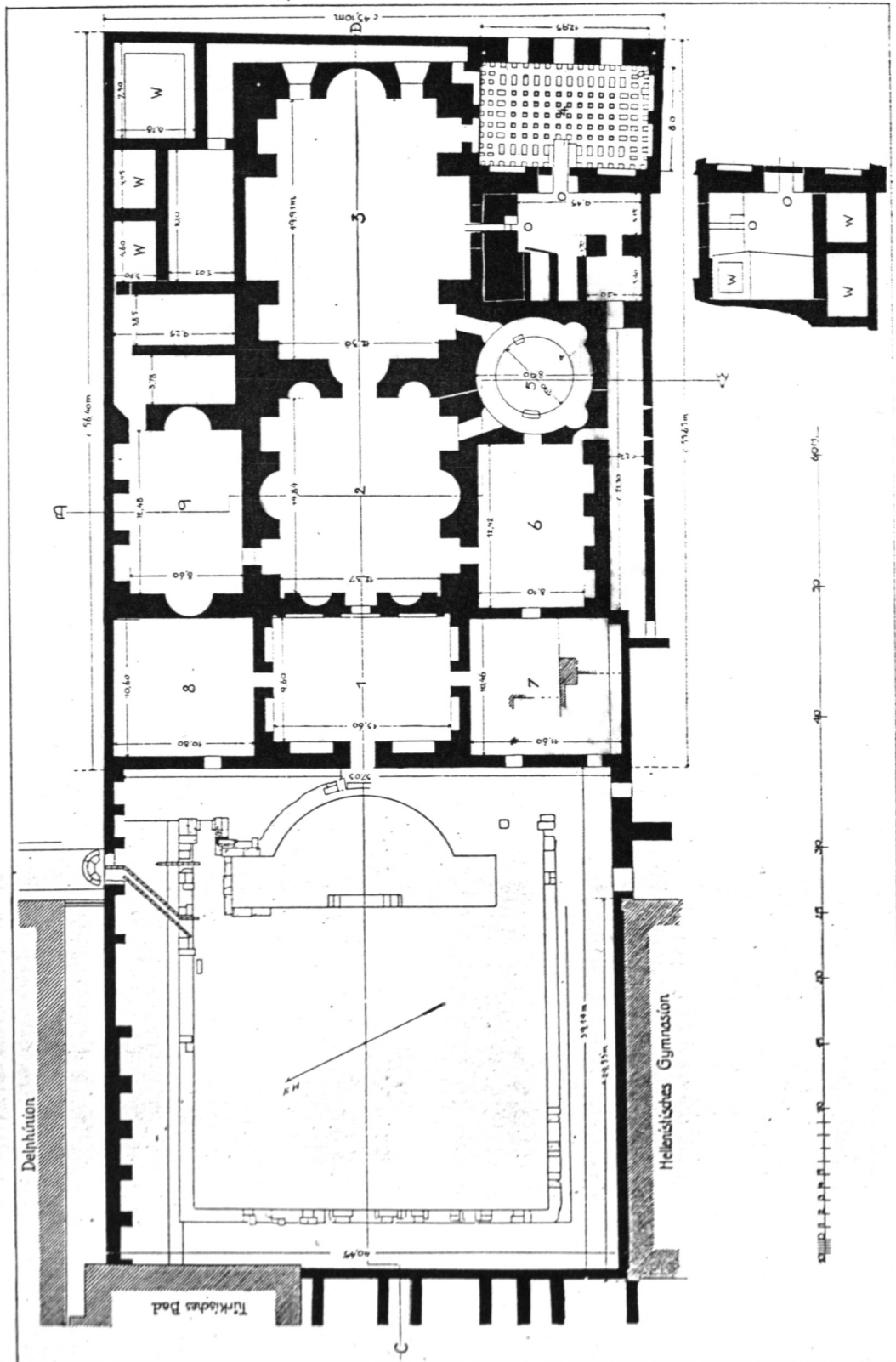
ders., Siebenter vorläufiger Bericht, Abh. der königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 1911, Anhang Abh. I (1911)

C. Schneider, Die Musengruppe von Milet (1999)

R. Köster, Die Palästrahalle der Capitothermen in Milet. Überlegungen zur Rekonstruktion F. Krischens, IstMitt 43 (1993)

W. Heinz, Römische Thermen (1983)

Grundriss 1 – Capitotherme



The architectural floor plan illustrates the Temple of Isis at Philae, featuring a complex of rooms and an adjacent 26 Jocke (stadium). The temple complex is situated on the right side of the plan, with a central courtyard (Z) and several rooms (1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100). The 26 Jocke is a large rectangular area on the left, measuring 77.5 m by 72.26 m. A compass rose indicates the orientation, and a scale bar at the bottom shows distances from 0 to 90 m. The plan is labeled with various letters (A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z) and numbers (1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100) and includes a scale bar at the bottom.

Grundriss 3 – Therme am Humei Tepe

